

Illirisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

42

Freitag den 21. October 1825.

Todtenopfer, geweiht den Manen des Herrn Rudolph Grafen von Pace,

k. k. Kämmerers, Commandeur. des Großherzoglich - Toscanischen St. Stephan - Ritter - Ordens,
Directors der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste zu Görz, wie auch Mitgliedes
des Wohltätigkeits - Vereins daselbst, und correspondirenden Mitgliedes des königl.
Württembergischen landwirthschaftlichen Vereins zu Stuttgart.

Gestorben zu Laibach am 27. September 1825.

Wessen Manen wird heut das Todtenopfer gefeyert?
Düster mit Schleyer umflort, steht dort ein Trauergerüst,
Klagestimme ertönt durch des Tempels heilige Hallen,
Dummpfes Glockengeläut', daß mich der Schauer umweht!
Ach, feucht trübt sich der Blick, schon stießen Zähren dem Freunde,
Den wir alle geliebt, mit elegischem Gefühl!
Seines Lebens Fadel ist auf ewig erloschen,
Finsterner Erde Schooß hätte schon des Edlen Gebein.
Viel zu früh entriß der eiserne Tod ihn den Seinen,
Früh berief ihn zu sich, welcher die Welten beherrscht.
Aber unerforscht ist der weisen Vorsehung dunkler
Rath, labyrinthisch der Weg, den uns das Schicksal anweist.
Bächelnd, von himmlischer Ruhe umflossen, hat er vollendet,
Sanft und still schied er jüngst aus der Täuschungen Welt.
Wie dem Zweige der Silberpappel am herbstlichen Abend,
Wenn der Zephyr sie entweht, leise die Blätter entsinken;
Eben so wehte sein Leben der Todes Genius hinweg,
Und mit Seraph's Flug schwebte zum Himmel sein Geist.

Nun aber weißt du, Verklärter! wo nicht der Verleumdung
 Natter gefährlich schleicht, Gift die Verführung nicht spent;
 Siehest, vom Glanz der Verklärung umstrahlt, am Throne Jehova's,
 Siehst mit seligem Blick auf uns Verlosth'ne herab.
 Doch, wer sollte nicht weinen um ihn, der Thränen getrocknet,
 Herben Kummer gestillt, Zweifelnde weislich belehrt!
 Ceres klagt um den Freund des menschenernährenden Feldes,
 Ihm nach klagt trostlos, trauert der Liebling der Kunst.
 Friede deinem Gebein! ihn hast du im Leben geliebt,
 P a e e hießest du uns, Fried' ist des Namens Symbol,
 Friede denn deinem Gebein! das in heil'gen Gefilden Aemona's
 Ruhet, erwartend den Tag, wo die Posaune uns weckt!

Görz am 13. October 1825, bey Gelegenheit als für den Verewigten
 das Seelenamt gehalten wurde.

Milhartschitsch.

Frau, Schau, Wem?

(Fortsetzung.)

„Was hat sie denn nun abermahl's auf andere Gedanken
 gebracht?“ — „Ach, gnädige Frau, mein schwaches Ge-
 müth und dieses Buch (sie zeigte das Gesangbuch).“

Nach manchen Fragen und Antworten von Seiten der
 Landrichterin und Nickels erfolgte von letzterer wirklich
 die reumüthigste Beichte, die sich mit der dringenden
 Bitte schloß, doch nur Jacob, der so unschuldig wie ein
 Kind sey, freizulassen! — Natürlich fragte sie die milde
 Beichtigerin, warum sie gestern so versteckt gewesen,
 und nun so umgewandelt sey. — „Daran sind Sie zu-
 erst Schuld, gnädige Frau, erwiderte die Gefangene,
 und dann dieses Buch — sie zeigte auf Nanettens sil-
 berbeschlagenes Gesangbuch, das sie nebst der goldnen
 Kette bey ihrer Verhaftung zu verbergen gewußt hatte —
 wie ich Sie da unter den Bäumen sitzen sah, war mir's,
 als sey ich vor meines Vaters Pfarrhaus, und die schöne
 Fräulein, die eben in's Haus ging, sey ich in meiner
 Unschuld Jahren . . . hier brachen Thränen ihre Stimme
 — nun da nahm ich mir nochmahl's vor, wie ich dem gu-
 ten Jacob so oft versprochen, redlich zum Guten zurück
 zu kehren. Aber dazu ist es nöthig, nicht wieder in Ge-
 fängniß, noch in ein anderes Gefängniß gebracht zu
 werden, denn sie sind alle die Schule der Sünde.“ —
 „Nun und deßhalb fabelte sie dem Landrichter gestern so
 viele Märchen vor?“ — „Ja gewiß deßwegen! ich woll-
 te nur verhindern, daß man mich nicht nach N. zurück-
 schickte, weil ich glaubte, hier leichter entweichen zu
 können, und besonders allein im Kerker zu seyn.“ —

„Zeit ich Jacob kenne, wollte ich gerne gut seyn, aber
 ich ward immer zerstreut; wie ich nun bey Tages Anbruch
 aufwache, liegen die Kleider, die mich verrathen mußten,
 da neben meinem Bette! — ich glaubte verblendet, in
 böser Geister Hände gerathen zu seyn. Nach und nach
 erinnerte ich mich aber einiger Fragen des Herrn Land-
 richters, so wie des Umstandes — daß Sie, wie ich in
 den Hof geführt ward, meine Kleider viel mehr ansahen
 wie mein Gesicht, und da begriff ich, daß Sie mehr
 von meiner Flucht wissen mußten, wie ich begreifen
 konnte. — Nun, Gott leitete mich zu meiner Besserung,
 ich war so verwirrt und wußte doch so gut, daß ich bey'm
 heutigen Verhör mich geschickt betrogen müßte, so daß ich,
 um mich zu sammeln, in diesem Buche las, und da
 sagte es in mir plötzlich, was Jacob wohl schon oft mir
 gesagt, ich aber nie gekannt hatte: „bethe mit Ver-
 trauen,“ und da war es, als wenn alle Lieder, die
 ich aufschlug, für mich gemacht wären, und nach einer
 Stunde — da lag ich auf meinen Knien und betete
 ohne das Buch, und da war's, als hätte mich Gott
 erst verstanden, und er gab mir den Muth, Ihre Ge-
 genwart zu erbitten.“ — Nickels bewegte Phantasie
 hatte ihr eine Spannung gegeben, in welcher sie dieses
 Alles wirklich mit einer Art aussprach, die sie weit über
 ihre unangenehmen Verhältnisse erhob; ihre Zuhörerinn

wäre fast in Nachtheil gegen sie gerathen, wenn nicht die Furcht, ihren Mann zu compromittiren, sie in einer Ar criminalrichterlicher Würde erhalten hätte. — „Das ist hoffentlich alles wahr, sagte sie anscheinend streng, allein was will sie nun von mir?“ — „Gnädige Frau, daß sie Ihrem Herrn Gemahl zureden, wie Gott, nicht wie ein beschränkter Beamter zu richten. Er lasse mich entfliehen, ich will mich nach dem Elsaß schleichen, dort war ich, wie ich noch ehelich war, bekannt, ich will dort Arbeit, redlichen Erwerb suchen, und meine Zukunft soll Ihnen beweisen, daß er besser richtete wie das Gesez.“

In diesem Augenblick hörte man ein Posthorn, eine gepackte Chaise fuhr auf den Hof, ein alter Herr stieg heraus und that an den herbeygekommenen Knecht unter demüthigen Verbeugungen einige Fragen, dann wendete er sich wieder zur Chaise und schien eine kleine Erörterung mit einer noch darin verborgenen Person zu haben; bald sah man ein Paar weitläufig behangene Beine, denen ein breiter Rücken folgte, den Wagentritt, wie eine Leiter, rückwärts herabklettern, und die sämtliche Gestalt, die einem etwas schlanken Bierfasse gleich, neben dem alten Herrn die Stufen zur Hausthüre hinaufgehen. Die Landrichterinn ahnete, wer dieser Besuch sey, und weiblich klug schloß sie, daß die Koffer, welche er mit sich führe, eine völlig friedliche Auseinandersetzung mit Nanettens Vormund hoffen ließen. Sie versprach eilig der Arrestantinn, ihrem Gatten zu berichten, und ermahnte sie, bey ihrem Entschlus zur Wahrheit und Rechtlichkeit zu verharren. „Das will ich, gnädige Frau! rief Nickels, fiel aber plötzlich auf ihre Knie, und hielt die Landrichterinn, welche schon an der Thüre war, am Gewande zurück, aber um Gottes Barmherzigkeit willen, schenken Sie mir irgend eine Bedeckung! ein abgelegtes Kleid Ihrer niedrigsten Magd, senden Sie mir Handarbeit, und statt diesem Buch, das nicht mein ist, eine Bibel.“ — Das Mädchen so kniend, so bittend, war rührend und schön. — Die Landrichterinn fühlte es, nahm das Gesangbuch und die goldene Kette, welche ihr die Bittende hinreichte, wollte sprechen, und da sie nicht konnte, reichte sie ihr die Hand. Nickels küßte ehrerbietig, und der Schließerriegelte hinter der Landrichterinn die Gefängnißthüre zu.

Am gestrigen Morgen, noch ehe der Landrichter zum Frühstück ging, hatte er einen Vorben an den Vormund, Herrn Doctor Langnaß, abgefertigt, mit einem Brief, in dem er ihm kurz und bündig erzählte, seine Mündel sey zu ihm geflüchtet; er sey der Jugend- und Universitätsfreund von ihrem Vater gewesen, fühle sich berufen, die Waise gegen den unbilligen Zwang, den er ihr wegen einer verhaßten Heirath anthun wollte, zu schützen, und gab demnach dem Herrn Doctor einige Beweggründe zum gütlichen Nachgeben, die nicht zu unserer Kunde gekommen sind, aber sehr überredend seyn mußten, denn dieser nahm noch am späten Abend Postpferde, und befahl seinem Sohn, dem vor einer Nachtreise schauderte, zur bessern Contenance bey dem beabsichtigten Besuch, ihn zu begleiten. Nanette saß mit August am Fenster, wie der alte Herr ausstieg, erkannte ihn sogleich, und stoh wie ein Kuckucklein, das den Habicht erblickt, auf den am Schreibtische sitzenden Landrichter zu, drängte sich zitternd an ihn und rief: „Ach er kommt, er will mich hohlen! aber ich sterbe eher, ehe ich den Bastian heirathe, ich sterbe, ehe ich fortgehe.“ — „Liebes Kind, sagte der alte Mann, dem die kindliche Vertraulichkeit des Mädchens gar wohl that, du sollst den Bastian nicht heirathen, und willst du ganz bey mir bleiben, so —“ die Kleine ließ ihn nicht ausreden, sondern hing an seinem Halse, „ganz, ganz,“ rief sie, ohne das Wie? zu bedenken, als der Doctor Vormund hereintrat, und, von dem sich ihm darbietenden Tableau nicht sehr angenehm überrascht, in der offenen Thüre stehen blieb. Der Landrichter hatte ein gutes Gewissen, machte sich von dem Mädchen freundlich los, und ging in seiner ganzen landrichterlichen Würde auf den Eintretenden zu. Der Doctor hatte seine Stellung sehr scharfsinnig aufgefaßt, er that also ganz erstaunt über das Mißverständniß seiner Mündel, seinen wohlgemeinten Vorschlag, vermittelt einer Heirath mit seinem hier gegenwärtigen Sohn Sebastian ihrem freudlosen Zustande ein Ende zu machen, für einen feindseligen Zwang anzusehen. Der Landrichter richtete seinen Blick auf diesen edeln Sprößling, der seine Kappe in der Hand hielt, indem er eine Ulmerpfeife trug, mit deren Kette er spielte, wie der Vater ihn nannte, aber das linke Bein zog, und ein „Gehorsamster“ brummte. „Ihn, fuhr der redliche Vormund

fort, habe kein Eigennutz bewegen können, denn sein Sebastian, welchen er zu seinem Geschnäpfe heranbildete, habe unter den reichen und hübschen Mädchen die Wahl.“ — Sebastian hob den dicken Kopf aus dem schwarzen Halstuch und strich sich über das Gilet, indem er mit dem Munde blies wie ein Mensch, dem es zu heiß wird, und wiederholte leise: „die Wahl.“ Dabei ließ er seine stieren Augen über Nanettens Kopf an dem Sims der Decke hingleiten, indeß sie sich ein wenig duckte, wie das Küchlein, wenn der Stopvogel heran kommt. — „Gar kein Eigennutz war dabei, fuhr Herr Doctor Langnaß fort; wie meine Vormundschaftsrechnungen bey der Mündigkeit der Jungfer Holder wohl ausfallen werden; bis dahin steht es ihr ganz frey, ihren Aufenthalt bey dem Herrn Landrichter zu nehmen.“ — „So wird es auch geschehen, nahm dieser jetzt das Wort, allein mit der Vormundschaftsrechnung wird der Herr Doctor nicht mehr so lange geplagt seyn. Heirath macht unsern Geseßen nach mündig, wie einem so guten Juristen bekannt ist, ich hoffe aber, Jungfer Holder wird einwilligen, diesen jungen Mann, meinen Sohn, Amtrath in Hagna, zu ihrem Gatten zu nehmen, und — Nanette, du widersprichst mir nicht? — ich stelle Ihnen denselben als den Mann vor, der Ihnen Ihre Vormundsorgen abnimmt.“ — August hatte von seinen Ältern die Einwilligung zu seiner Verbindung mit Nanette erhalten, das unerfahrene Kind erfuhr aber freylich erst in diesem Augenblick, daß sie sich durch ihr unverhoffenes Betragen wirklich schon als Augusts Braut constituirte hatte; sie war deßhalb, wie ihr Geliebter freudig ihre Hand ergriff, bis zur Ohnmacht überrascht. August mußte sie in seine Arme fassen, da ihm doch vor einer innigen Aeußerung in Gegenwart dieser Menschen graute. In diesem Augenblick trat seine Mutter in's Zimmer; zu ihr leitete er das zitternde Mädchen, und legte sie ihr mit den Worten an's Herz: „Liebe Mutter, führen Sie meine Braut in ihr Zimmer.“ — Ob die Landrichterin erstaunt war, erzählten wir weiter nicht, der Doctor war es und noch dazu voll Galle. Widerstreben konnte er aber nicht, er hatte mit einem Gegner zu thun, der das Gesetz kannte, wie seine Schelmstücke, und der für eine ehrliche Sache gekochten hätte.

Er that, als wenn ihm diese Einrichtung eben so lieb sey; die Koffer, welche Nanettens Habseligkeiten enthielten, wurden abgepackt und ein sehr gutes Mittagessen eingenommen, bey dem Sebastian gründlich, als sey er nur zu diesem Zweck mit dem Vater ausgereist, seine Eßlust befrledigte, und dann mit diesem, der zu viel Galle hatte, um den guten Schüsseln seiner höflichen Wirthinn Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, seinen Rückweg antrat.

(Beschluss folgt.)

Technische Nachrichten.

Elaine. Die fetten Öhle bestehen aus einem festen Salz (Stearine) und einem Öl (Elaine), welches nur sehr schwer geseht. Beym Gesehen ist es gewöhnlich nur der Salz, welcher fest wird. Das flüssige Öl ist zum Einschmieren der Uhrwerke vorzüglich brauchbar. Um es zu erhalten, darf man nach Peccet nur die fetten Öhle mit einer starken ägenden Natronlösung zusammenmischen und leicht erwärmen, damit die Elaine obenauf schwimmt, durch Leinen seihen und die Elaine von der Kalklösung trennen. Alle Öhle, ausgenommen ranzige und durch Hitze veränderte, lassen sich so zerlegen, weil der Salz leichter mit Natron Seife bildet, als das Öl.

Schmelztiegel vor dem Zerspringen zu sichern. Um das Zerspringen der Schmelztiegel und Retorten zu hindern und die Sprünge zu vermeiden, bestreicht Willis, der dafür von der Londoner Aufmunterungsgesellschaft eine Belohnung erhielt, mit einem Pinsel die innere Seite der Ziegel mit einer Mischung aus 2 Unzen in siedendem Wasser gelöstem Borax, dem gelöschter Kalk in hinreichender Menge zugesetzt wurde, damit ein Leig entsteht. Er verglast im Feuer und hindert das Auslaufen der Körper, aber nicht das Zerspringen. Diesem beugt man durch einen Überzug von Leinöl und gelöschtem Kalk vor, den man trocknen läßt. So oft man die Retorten braucht, bestreicht man sie damit und kann sie dann 4 bis 5 Mal gebrauchen. Sprünge werden mit derselben Mischung bestrichen und mit gelöschtem Kalk bestreut. Dieß kann selbst an der erhitzten Retorte geschehen.